650 Jahre Unterallmeind-Korporation Arth (Teil 7)
Von Erich Ketterer

Der Goldauer Bergsturz und die Unterällmiger

Die Unterallmeind Korporation Arth erlitt bei dieser Katastrophe bedeutenden materiellen Schaden; zahlreiche Korporations-Bürger verloren damals gar ihr Leben.

Vor bald 200 Jahren, am 2. September 1806, begrub ein verheerender Bergsturz vom Rossberg innert Minutenfrist das Gebiet von Goldau. Eine Fläche von mehr als 6 km2 wurde überschüttet, 457 Menschen verloren dabei ihr Leben. Rund ein Drittel der Todesopfer waren Unterällmiger. Die Unterallmeind-Korporation Arth – sie feiert dieses Jahr ihren 650. Geburtstag – hat heute ausgedehnten Grundbesitz im Abbruchgebiet am Rossberg und im Schuttwald.

Der Goldauer Bergsturz ist die folgenschwerste Naturkatastrophe, welche die Schweiz je heimgesucht hat. Ein ganzes Tal wurde in kürzester Zeit bis zu 30 Meter hoch unter Felsmassen begraben. Das instabile Nagelfluhgestein am Rossberg rutschte auf den von eindringendem Wasser aufgeweichten Mergelschichten donnernd zu Tale. Die Schuttmasse wird auf 40 Mio. m3 geschätzt. Das Dorf Goldau und die Streusiedlungen Röthen und Buosigen wurden gänzlich zerstört. Auch einige Häuser von Lauerz fielen dem Schuttstrom zum Opfer. Selbst in Seewen wurden durch eine Flutwelle – ein Teil der Bergsturz-Trümmer stürzte in den Lauerzersee – noch Häuser zerstört. Der Arther Arzt Karl Zay gibt in seinem 1807 erschienenen „Schuttbuch“ Auskunft über das Schicksal jedes Bewohners der verschütteten Gegend. Seine Aufstellung verzeichnet 457 Todesopfer, daneben beschreibt er viele Einzelheiten über die Umstände von Rettung oder Untergang einzelner Personen.

„Neu-Goldau“ entsteht auf den Bergsturztrümmern

Nach dem Bergsturz herrschte die einhellige Meinung, dass die verschüttete Gegend für ewige Zeiten unbewohnbar bleiben werde. Was die folgenden Jahrzehnte betraf, behielten die Pessimisten Recht. Einzig am Rande der Verschüttung wurden eine Hand voll Häuser gebaut. Einschneidend für die weitere Entwicklung des Dorfes war, dass die 1882 eröffnete Gotthard-Eisenbahnlinie in Goldau eine Haltestelle platzierte. Mit der Verwirklichung der Südostbahn und der Eisenbahnlinie von Zug her, wurde Goldau gegen Ende des 19. Jahrhunderts zum Eisenbahnknotenpunkt, wie wir ihn heute kennen. Das Dorf erlebte ein explosionsartiges Bevölkerungswachstum, 1870 lebten hier 70 Personen, im Jahre 1910 waren es schon über 2000 und heute gibt es mehr als 5300 Goldauerinnen und Goldauer. Wer mehr über den Goldauer Bergsturz erfahren möchte, dem sei das Bergsturzmuseum in Goldau empfohlen; es präsentiert dem Besucher neben Fundgegenständen und dem überaus breiten literarischen und künstlerischen Niederschlag, auch viel Wissenswertes zur Entwicklung von Goldau nach dem Bergsturz.

Neuverteilung des Schuttgeländes

Die Neuverteilung der verschütteten Gegend im Anschluss an den Bergsturz liegt weitgehend im Dunkeln. Ein Grundbuch wird erst ab 1871 geführt, die ältesten Protokolle des Gemeinderates gehen ins Jahr 1813 zurück und auch von der Arther Unterallmeind-Korporation sind für die Zeit vom Bergsturz keine diesbezüglichen

Unterlagen vorhanden. Von 1816 datiert die „Ausmarcherliste wegen dem Steinerberger Weg und unter'm Gruobe den ganzen Schutt bis Röthen". In diesem Verzeichnis werden die Grenzen der einzelnen Höfe und Rieter und Weiden umschrieben und ihre Besitzer genannt. Wie diese nach dem Bergsturz zu ihrem Grundeigentum gekommen sind, ist nicht bekannt. Die „Ausmarcher" von 1816 machten ihre Arbeit übrigens nur widerwillig, wie aus der Einleitung zu entnehmen ist: „Weil uns eine hochweise Obrigkeit zum drittenmal ausgeschossen und bei einer Dublone Busse gezwungen hat, des traurigste massleidigste Werk anzunehmen, so haben wir, als Herr Rathsherr Rickenbacher und Jos. Martin Mettler nebst meiner Wenigkeit Franz Suter wieder den Anfang gemacht auf dem Rostbodenweiher den 29ten Heumonat 1816 u. den Steinerbergerweg ausgezeichnet …..". Die Unterallmeind-Korporation besitzt seit jeher ausgedehnte Gebiete im Abbruchgebiet am Gnipen, ausserdem konnte sie 1958 im weiter unten liegenden Schuttwald zwei umfangreiche Waldteile erwerben.

Ein Drittel der Bergsturzopfer waren Unterällmiger

Vor 200 Jahren lebte die Bevölkerung der Goldauer Gegend in äusserst bescheidenen Verhältnissen. Die meisten Einwohner waren Bauern, daneben übten einige Goldauer auch ein Handwerk aus. Ein grosser Teil der Bewohner der verschütteten Gegend waren Unterällmiger, vor allem aus den Geschlechter Bürgi, Hospenthal, Biser, Eichhorn und Annen. Es wundert daher nicht, dass auch zahlreiche Korporations-Bürger der Unterallmeind unter den Opfer waren (siehe Box). Bei einzelnen Geschlechtern hätten die Familien-Stammbäume ohne den Bergsturz eventuell sogar ein ganz anderes Gesicht. So verloren z.B. fünf „Eberhard"-Brüder – alle im Knabenalter - ihr Leben; sie könnten vielleicht heute eine zahlreiche Nachkommenschaft vorweisen. Erwähnenswert ist auch das Geschlecht „Zay": Es wäre möglich, das dieses im 19. Jahrhundert ausgestorbene Geschlecht heute noch existieren würde, wenn die Brüder Valentin (9 Jahre) und Nazar Zay (6 Jahre) damals nicht verschüttet worden wären.

(Box 1)

Unterällmiger unter den Verschütteten des Bergsturzes

Beim Goldauer Bergsturz vom 2. September 1806 kamen gemäss den Aufzeichnungen von Dr. Karl Zay 457 Menschen ums Leben. 148 von ihnen – rund ein Drittel – trugen Familiennamen, welche der Unterallmeind-Korporation Arth angehören:

	Männer	Frauen	Kinder	total
Annen	1	2	-	3
Biser	1	2	-	3
Bürgi	8	13	5	26
Eberhard	5	5	8	18
Eichhorn	5	5	1	11
Fassbind	4	6	7	17
Hospenthal	7	4	3	14
Kamer	12	8	10	30
Kenel	3	-	-	3
Mettler	2	3	1	6
Rickenbach	2	3	-	5
Römer	3	2	5	10
Zay	-	-	2	2
	53	53	42	148

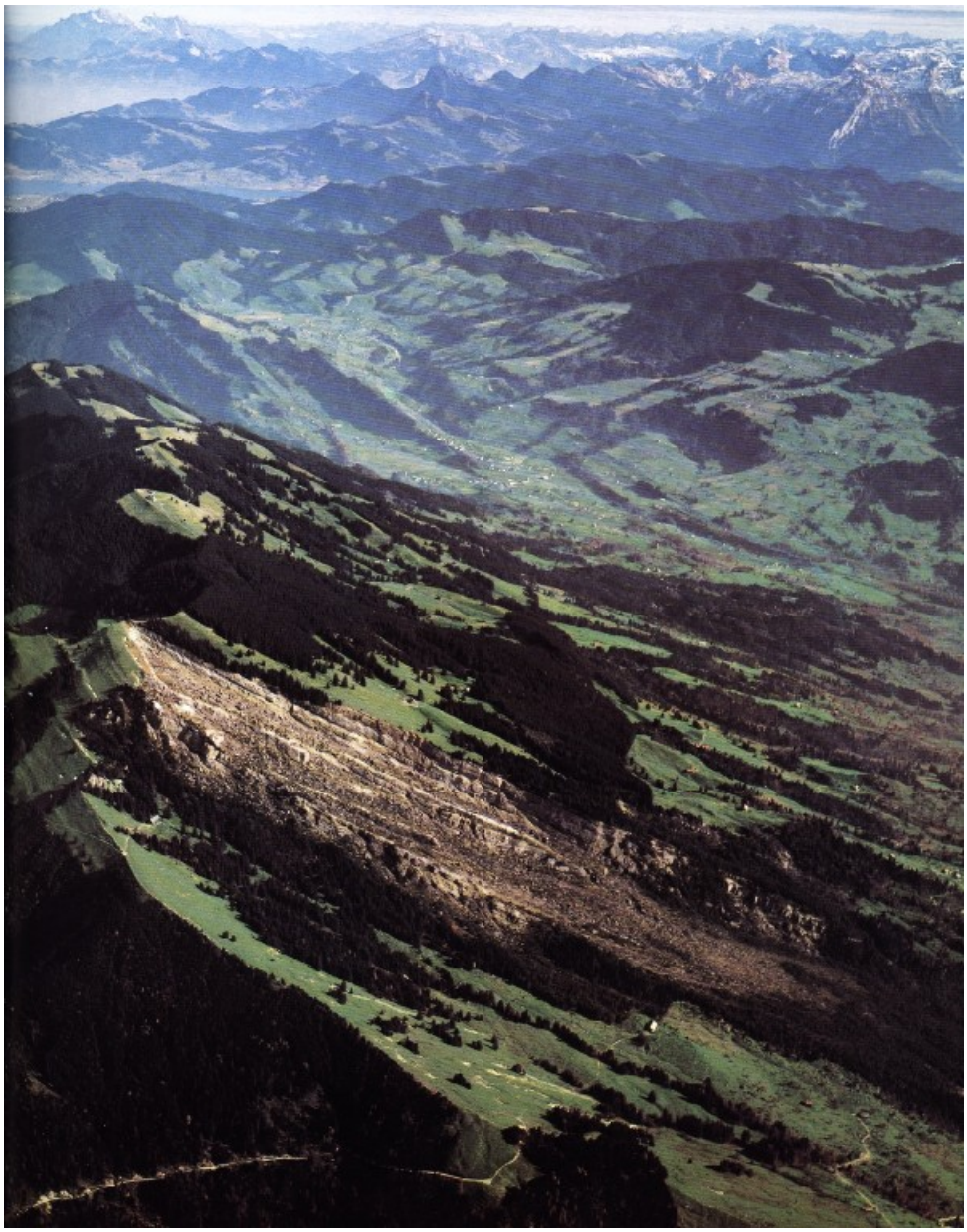
(Box 2)

Die March der Unterallmeind im Schuttgebiet vom Jahre 1830

Der Grundbesitz der Unterallmeind-Korporation Arth im vom Bergsturz verschütteten Gebiet wurde 1830 neu ausgemarchet: „…dass die March so viel möglich nach deren, vor dem Schutt gewesenen, ausgezeichnet werden solle; u. das Wildeheü sammlen im Gnöss aldort gänzlich verbothen seÿ.“ Nachfolgend die etwas komplizierte Umschreibung der Grenzen des UAK-Besitzes:

<u>March im Spizibühl, auf dem Schutt neben dem Spizibühl-Haus</u>

Die March fangt an etwas rechts ob dem Spizibühl-Haus, oder dato dem Franz Schibig zugehörigen Land, ein wenig im Schutt, wo bis hier zimmlich in gerader Linie etwas Hag u. Maur von der Artherseite her, die March ausmacht, bis an einen grossen Stein, auf welchem etwas Gras wächst, welcher circa 6 Schritt, unter dem Spizibühlweg ist, so vom Steinerberg in Spizibühl führt; dann circa 10 Schritt gerade unter dem Weeg, 2 Schritt ist an einem Nagelfluhstein auf der Seite gegen der Spizibühlhütte etwas unten, das 1te + angeschlagen, dann fahrt die March fort zwischen eigen Land u. dem Allmeind-Schutt, u. zieth sich immer die March gegen den Steinerberg unten am Weeg fort, wo eine Maur die Marchlinie zeigen soll, dann immer unter dem Weeg fort etwas nidsich gegen einen gar grossen Stein, wo unten am Stein gegen dem Steinerberg zimmlich an einer glatten Seite das 2te + angeschlagen wurde, von da etwas geräder hinab, den grössten Steinen nach, wo Maurzeichen theils neben u. auch auf den Steinen stehen, bis wieder an einen Stein, wo auf der Artherseite am Stein unten an einem Loch das 3te + angeschlagen, von da zimmlich gerad hinab in der Linie gegen dem Bischofhusenweÿher, wo auf einem Stein, eine Maur gemacht ist, von da hinab, wo wieder auf einem Stein eine Maur gemacht ist, von da hinab wo ebenfalls auf einem Stein unter dem Weglj gegen dem Spizibühlhaus führend, wieder ein Maurzeichen gemacht wurde.
Von dort wieder hinab, wo die March gegen Hr. Schibigs Land endet u. gegen des Jos. Metlers Rossberglj anfangt, doch immer gerad hinab gegen einem gar grossen Stein, in welcher Gegend, beÿ weitem kein so grosser sich befindet, an diesem Stein ist auf der untern sandigten Seite das 4te + aufgeschlagen worden, von da wieder hinab bis an Meinrad Redigs Rütj, wo in dem Zwischenraum immer Maurzeichen angesezt sind; von da geth die March lings etwas hinauf gegen dem Steinerberg, wo auch Marchzeichen mit Mauren gemacht wurden, bis an einen grossen Stein, auf welchem auch ein gar grosser Stein liegt, u. auf der untern Seite das 5te + angeschlagen ist, von da wieder streng obsich fort ob des sogenanten Hubljsbrechen durch, über einen grossen circa 22 langen Hieststein /: gegen dem Spizibühl ein Kopf auf dem Stein :/ u. über den Stein vort bis auf den Eggen, an den Hag, so den Gripsch- u. den Brächenwald von einander scheidet, u. bis an die Nollfluh, gegen den Steinerberger Wald u. Gütter.
Diese March wurde gemacht, durch den hochl. Hr. Gemeindsekelmst. Gottfried Bürgi, Hrn. Allmeindsekelmstr. Hr. Karl Metler, wie auch den frühern Schutausmarchern Hr. Jos. Martin Metler u. Hr. Suter, wie auch meiner Endesbenantem
Al. Metler
Gmdschrb.
So geschehen Arth im Jahr 1830



Die Narbe beim Abbruch des Goldauer Bergsturzes ist bis heute unübersehbar.

Auf der Karte aus Dr. Karl Zay's „Schuttbuch“ ist die verschüttete Gegend detailgetreu nachgezeichnet